

»Und Ihre Mutter?«, fragte er kraftlos.

»Tante Lilli ist zur Kur in Bad Driburg«, sagte ich freundlich.

Der Doktor verdrehte die Augen zur Kreißsaaldecke. »Und Ihre Freundin?«

»Meine Freundinnen sind alle in Urlaub«, sagte ich sanft zu ihm. »Kein Mensch kommt bei diesem herrlichen Wetter auf die Idee, in Köln zu bleiben!«

»Da haben Sie ausnahmsweise recht, Frau ... FROHMUTH«, höhnte der Arzt. »Jedenfalls bleiben Sie jetzt hier. Heute Abend haben Sie Ihr Kind!« Er fragte NICHT, ob ich schon einen Kindersitz auf das Fahrrad montiert hätte, was ich ebenfalls unter Humorlosigkeit verbuchte.

Damit ging er wieder nach nebenan, um bei der inzwischen beängstigend stillen Frau nach dem Rechten zu sehen.

»Das glaubst du ja selbst nicht«, murmelte ich und vertiefte mich wieder in meinen Roman.

Zwei Stunden später brüllte ich in Panik um Hilfe. Meine Eingeweide zogen sich dermaßen heftig zusammen, dass mir grün vor Augen wurde. Das Liegen auf dieser Pritsche war schier unerträglich. Die Nadel auf dem Wehenschreiber tanzte hysterisch auf und nieder. Kein Zweifel: Die Diva hatte Wehen!

Alle meine kühlen Vorsätze, nicht den leisesten Laut über meine professionellen Lippen dringen zu lassen, waren dahin.

»Schwester!«, brüllte ich. »Ich komme nieder!«

Eine bebrillte Hebamme mit alternativer Hochfrisur erschien. Sie stammte nicht aus Fernost, sondern eindeutig aus der Kölner Öko-Szene. In meinem ganzen Weh bemerkte ich noch ihre Birkenstock-Sandalen.

»Bleiben Sie ganz ruhig«, sagte sie sanft, und eine Aura von Müsli und geschrotetem Korn umwehte sie.

»Atmen Sie ruhig ein und aus. Bald ist es soweit.«

»Wann, bald?«, schrie ich ungehalten.

»Das kann man nicht so genau sagen«, antwortete sie gütig. »Jede Wehe bringt Sie Ihrem Kind ein Stück näher.«

Ich wollte nichts davon hören. Hundertmal hatten wir im Entspannungskurs bei Frau Rheingarten-Schlotterkamp solcherlei Sprüche in uns aufgesogen. Jetzt wollte ich keine Wehen und kein Kind. Ich wollte brüllen.

»Tun Sie doch was!«, rief ich und krallte mich an einer kühlenden Eisenstange fest. »Das ist nicht zum Aushalten!«

»Alle Frauen haben das bis jetzt ausgehalten«, sagte die Hebamme freundlich. »Ich hole Ihnen was zur Entspannung!«

»Nein, bleiben Sie hier«, schrie ich in höchster Verzweiflung. »Sie können mich doch nicht einfach so allein lassen!«

»Ich komme ja wieder!«, sagte die Milde

und verschwand.

Ich krallte mich in die Stange und mit der anderen Hand in das feuchtgeschwitzte Laken und versuchte, mich auf das ruhige Atmen zu besinnen, das man uns eingepaukt hatte.

»Tief in den Bauch!«, sagte ich zu mir selbst, aber ich hatte keinen Sinn mehr für solche Kleinigkeiten.

»Hier, nehmen Sie ein paar von den Kügelchen und lassen Sie sie unter der Zunge zergehen«, munterte mich die Hebamme auf. Ich schob mir die lächerlichen Liebesperlen in den Mund und glaubte kein bisschen an deren Wirkung. Aber weil ich nicht »Abrakadabra« dazu sagen musste, schluckte ich sie um des lieben Friedenswillen. Tante Lilli hätte auch gesagt, Kind, tu, was die Dame dir sagt und halt dich bescheiden im Hintergrund.

»Möchten Sie noch einmal austreten?«

Das war leichter gesagt als getan! Ich nahm nicht an, dass ich jemals wieder eine solche

Verrichtung erledigen könnte. Außerdem irritierte mich die gestelzte Sprache der Dame in Grün. Austreten! Vielleicht würde sie mir noch fünfunddreißig Pfennig fürs Händewaschen abnehmen und ein damastenes Gästehandtuch reichen?! Zu zweit wankten wir schräg über den Gang zur Toilette. Die Tür ließ ich sperrangelweit offen, wie ein Kind im Kindergarten, aus Angst, ungesehen auf dem Klo zu verenden. Mit letzter Kraft ließ ich mir eiskaltes Wasser über die Arme und den Kopf laufen. Mein Spiegelbild zeigte mir völlig verzerrt ein rotes, fleckiges, leidendes Gesicht. So sieht eine Diva also aus, wenn sie stirbt. Nicht gerade zum Verlieben. Ich keuchte wie ein Walross. Kräuterweiblein! Zu Hülfe! Sonst bin ich verloren.

Die Schwester nahm mich bei der Hand.

»Wir haben ein heißes Bad für Sie vorbereitet«, sagte sie fröhlich, »das entspannt!«